

D'r Klùshund : Volkssage aus dem Vorarlberg.

Autor(en): **Vonbun, Joseph**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **3 (1856)**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-178452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- 6) *g'fär und g'reit*, collect. für Fahren und Reiten; s. Schm. Gramm. §. 1027. — *söttes* aus *sogetân*, *sottân*, solcher Art, solch; s. Schm. I, 445. Ztschr. II, 85, 31.
- 7) *hærer*, einfältiger Mensch; sonst öfter für träger, fauler Mensch; vgl. Schm. II, 233.
- 9) *kömikærer*, Kaminfeger; der *kömich*, *kömi*, *köm*, Kamin, Schornstein; im ob. Etschl. *kömât*. S. Schm. II, 299.
- 11) *træ't*, trägt, mhd. *treit*; s. Zeitschr. III, 92, æ, 8. — *grind*, *grint*, (verächtl.) Kopf; im Gebirge wol auch im gewöhnlichen Sinne gebraucht; eigentlich die Räude, der Grind, *glabrio*, *alopicia*. Schm. II, 114. Zeitschr. III, 252, 217.
- 16) *ös*, ihr; Zeitschr. II, 90, 3. — 26) *it*, nicht; Zeitschr. III, 320.
- 28) *zoag enk gien* — zeige euch denn. Über *gên* als Hilfsverb vergl. Schmell. Gramm. §. 977.
- 34) *soachē*, pissen, mingere; s. Schm. III, 189; ahd. *seichan*.

Dr Klûshund.

Volkssage aus Vorarlberg.

Historische vorbemerkung.

Das weichbild der stadt Bregenz wird im nordosten von einem halbmondförmigen, laubgrünen mittelgebirge, dem sogenannten Fürberge, umsäumt. Ausserhalb Bregenz neigt sich dieses mittelgebirge so nahe zum see herab, dass zwischen seinem äussersten endpunkte und dem uferrande nur eine klause (mundartlich *klås*) mehr übrig bleibt, durch die nun eine kunsstrasse nach Baiern führt. War dieser alie Römerpass von jeher durch natur und kunst schon befestiget, so wurde er während des dreissigjährigen krieges noch vor- und rückwärts mit neuen werken umgürtet. Bregenz galt daher damals als der festeste ort der ganzen umgegend, und die schwäbischen dynasten und klöster beeilten sich, ihre schätze anher in vermeintliche sicherheit zu bringen. Dieses anhäufen von schätzen und kostbarkeiten reizte die raubsucht der schwedischen kriegsvölker, und Karl Gustav Wrangl erschien im winter des jahres 1647 mit heeresmacht vor der Bregenzner klause. Die kaiserlichen stellten sich zur wehre unter oberst Aescher. Am 4. jänner desselben jahres, einem neblichten wintertage, erstieg die schwedische hauptmacht, aus 8000 kriegern bestehend, während eines heftigen scheinangriffes auf der ebene gegen die klause, in begleitung eines ortskundigen führers das mittelgebirge und erschien in der thalessohle vor den mauern der stadt, die bald mit einer unermesslichen beute in ihre hände fiel. Jener ortskundige führer war, wie die sage geht, aus Lochau, einem schön gelegenen dorfe ausser Bregenz, gebürtig und wurde der sage zufolge zur sühne seines verrathes am vaterlande in einen schwarzen hund verwandelt, der nun die nächtliche runde macht von feldposten zu feldposten, sich auch bisweilen auf die wagen setzt, welche die steigung zum klausthore hinanfahen, und durch sein gewicht das fortschaffen derselben fast unmöglich macht, was ihm jedesmal ein höhnisches gelächter entlockt. Zu gewissen zeiten erscheint dieser schwarze hund auch im Oberlande, auf den Predriser wiesen bei Rankweil, wie aus folgender metrischen erzählung hervorgeht.

Ama-n- ôbød şpôt (so ebba-n- uf zehni iş 's ganga)
sitzt der hirschawürt vo Rankwîl alloa i der ştûba,
nüm̄t noch d' brattig zör hand und schaut, was für zoacha und mô sei;
's heatəm drum hüt nomma ken schlôf i d' ôga kô wella.
Wia-n- er dô so sitzt und blättert und brumlat zuə 'm selber, 5
hœrt er uf oamôl tritt' anandernô iha dur's vorhûs,
nœtig noch dærzuə. — „Wer kunt ô hînecht noch z' hengært? —
Luæg ma', der Melki gît is noch d' êr'; — se bismær gottwilka!
Aber was iş dær? was heaşt? dæ bişt ştûchawîß, — iş dær ûbel?
Nüm a schöpplē z' lîb und setz' di' hintera tisch hēr, 10
daß dær d' ûbli vergôt; z' versûma heaşt hînecht so nüt mē.“
's Melki setzt si' und sêt: „„a schöpplē, sell mag i', und ûbel
iş mær juşt net; doch denk' dær mîn schricka: dun uf der wîsa
iş mær der Klûshund verkô! — Wîl 's gær so ən liebliga-n- ôbed
g'sî iş, hân i' denkt, es wær' a bûrentige fûle, 15
so a fründlige zît i pflûm und fed'ra vernœrla; —
gôşt noch zwèg und abe uf d' wîs, ən ôbedschnitz z' maha.
Nüm mî pfîfle i d's mûl und gô mit sægess und ştoafaß
abe de wîsa zuə und rôch' und denk' grad' a nûti.
Dunna mæh' i' net lang, se schlacht 's, i' moana, halb zehni, 20
und i' ştô a bitzle â~, und gô und will wetza,
aber, herr Jesischrist! do tappet ən hund zuəmær hêra,
hoch wia-n- a jærigs kalb, mit schwarza zottliga hôra,
jo, (und i' lûg' sos net) a pâr ôga wîa fûrige schîba.
Wo-n- ən ştill ştô sieh' und mit sîna dôpa im boda 25
scharra, und wo-n- ən hœr' wîa ən mensch so jœmærlæ winsla,
daß 's oan grad' erginzt, so denk' i': holla, dær goaştat!
I' net fûl, verwûrf mî sægess und gang' ana laufa,
was i' laufa kâ~, dem dorf zuə, und wo-n- i' im schricka
do ze-n- euerem hûs kum' g'sprungā, sæ sieh'-n- i' a liacht noch 30
hinna brenna und denk': i' mach' noch a gänge in hirscha,
trink' a schöpplē zwōa, de jaşt a bitzle z' verşpûela;
guæt iş sèll noch g'sî, — er işt mær endli net nôkô.““
„Wôr iş 's — sêt der würt — er mag de lûta net zuøkô“;
bringt d'rûf wî uffā tisch, a schöpplē gueta Veltliner: 35
„g'seg'n dær's Gott!“ und verzellt: „a bidûrlige sach mit dem Klûshund
iş es. Frile geld und gît heat menga scho z'ruck brôcht,
und de' Lochauer ô, sos hätt' er 's land net verrôta. —

- Böese zîta sind's g'sî, mî guäter Melki! Vor altem
hend sie duß im rîch drîß'g jôr krieget und g'schlaga 40.
wèga der religiô und, i' fôra, us nîd und us habrècht, —
was woaß i', — de groÿa kâst net is räderwerk luèga.
Drûf îst noch en frönda gaßt, der künig vo Schwèda,
mit de manna kô, und der will ô tanza a der hôstig.
Arøms dÿtsches land, wia hend di' d' Schwèda vernûlet 45.
sèllmôl! de boda schwarz ver trampet und d' sâta vertretta,
jo, was sæg' i', — städt' ûsplünderet, wîler und dörfer.
Jetzt sind d' træg' und d' kæsta im rîch âfanga g'rumt g'sî,
d' zoana îst höher g'hangt und z' bîÿa um und um nût g'sî,
und der Schwèd bricht z'wèg und lôt si' dur's Allge dem sê zuø; 50.
fürø ge Kempta gôt 's und wîter ge Linda und Breagez.
Z' Breagez hend sie de b'richt grad' zîtle g'nuø noch erhalta,
und wia wètterleich g'schwind gôt 's an a rÿsta und wôfna;
's dûrt a kurze zît, se ştôt scho a propere mannschaft,
und der hauptmâ sêt: „jetzt 's herz us de hosa i d' hând g'nô, 55.
und i Gott's nama drâ! mer zûhen gega de find ûs,
d' Schwèda wennis z' lib, es gôt ama jeda um d' hûsêr.
Allo z'wèg! bi der Klûs' duß wemmeris zerştes poştiera.“
— Sèllmôl, Melki, îst d' Klûs noch feşt vermûrt und verschantz g'sî. —
D' Schwèda rucken â und stürmen mûra und schanza; 60.
aber ùsere lût, dia ştellen de mâ und gend antwort.
„Hurtig noha mit ştoa!“ commediert und gellet der hauptmâ,
„s würd 'na scho vergô“; und en ganza hagel vo ştoana
fallt de klett'rer uf d' köpf', und lîcha uf lîcha sind ûfbîgt.
Fortzuø dîmeret's g'şæt, würd allawîl dünkler, und d' Schwèda 65.
gend afanga lugg und zûhen si' z'ruck und verschnûfen.
— Melki, gang', trink' ûs, i' hol' dør noch a halbs schöpple! —
Wüøşte nacht sei 's g'sî, kei şternle hei g'funklet dassèll môl,
schwarzes g'wölk sei ûs und î am himmel dom g'hanget,
und do fâr' über d' Breagezer ştadt ima mächtige bôga, 70.
wia en ştern am himmel schûßt, en fûriga-n- engel
mit ama bluætiga schwert, — a schlechte bidûtig!
Mittlerwîl' hend sie noch rôt beianand im findliga lager:
„g'schîder, schätz' i', würd sî, mer gängen, vo wo mer erş kô sind“, —
sêt der general, — „denn d' Breagezer baschgenmør schwerli.“ 75.
Sêt's, und über 'na wîl', so tûslat oaner vō Locha

- zuena i's zelt und sêt: „îr tapsera schwedische herra,
wenn i' därf melda mit gunst, i' hätt' noch a wort mitni z' schwätza.
Guote-n- ôbed z'êrst! er hend en grûsiga tag g'hâ~,
wacker hender g'schwitzt und wacker g'schnûfet und g'streblet, 80.
und mit euerem bluêt das dûtsch' land ordele dunget.
Wenn 's nu' battet hätt'! doch d' arbet hend er noch vornî, —
stark sind d' mûra um d' Klûs, und g'wôfnet d' Breagezer bürger;
aber villicht künt i' mit rôt und tôt ni a d' hand gô:
îr versprechen bim oad zwoahundert Costnitzer schillig — 85.
ist für eu a baggatell — und i' fûærni noch hînecht
ummø um d' Klûs uf oansamem weg i's Breagezer städtle;
do ist d' hand!“ Der Schwèd' schlacht î, und der handel ist g'schloßa.
— Melki, vergiß net de wî vor lauter lôsa-n- und lôsa! —
's ist ums taga g'sî, a guot toal schnarchlet noch z' Breagez; 90.
abe es bricht 'na de schlôf, wia 's oanermol lärmt i de gassa:
„mordio! d' Schwèda sind kô!“ Bald gôt 's an a plünd'ra und brenna,
b'hüt' is Gott und ûs're frau! 's ist gær net z' ersæga;
hei, wia braschlet 's fûr im dach! wia schreit dô a muëtter
um îr kind, dôrt en ätti um 's hûs! — 's ist a lauterer briegga. 95.
Wo würd d'r Lochauer sî? der schlicht zem schwedische fûêhrer:
„losen, gueta frûnd, wia stôt 's mit dem dingeta taglô~?“
Aber d'r Schwèd' gît kurza b'richt: „er söll dær net fêla,
scherr' di', du lump, und suæch' dær'n sëlber mit şpata-n- und schûfla
ufem Breagezer schloß; die alta grôfa vu Breagez 100.
heien vor zît a kegelspîl dôrt domma vergraba,
d' kegel vu purem gold und d' kugla vu trîbenem silber:
das ist dîn lô~; 's ist fûrnêm zâlt, du kaşt di' net klagâ.“ —
's dunkt di' sëlber so, gèlt, Melki, a propere zâlig!
wær no' 's kegelspîl net z' tûf im boda verşteckt g'sî. 105.
Zwôr ist er drûf a pâr nâcht' z'wèg mit şpata-n- und schûfla,
und heat graba und g'schwitzt und g'schûflet und pîştet bîm mô~liæht;
aber gold kunt koås ze tag, und was er bir nachtszît
mûesam grabt, das fallt am andere morga druf zämmøt.
's darf oan drum net wunder nê, istøm d' arbet vertloadet. 110.
Kurze zît nu sei er verschœcht i d'r gegni noch umtûßt
und duø niona mê g'sî, — und sider goastet der Klûshund,
z'moast im unterland und ze zît uf de Predriser wîsa;
heaştøn jo selber hût' g'hört und g'seha am ôbed bim mæha

goasta, und bißt, wia d' sêst, net lützel abem erschrocka; 115.
 aber der wî heat di g'stärkt, und de bißt ô wîder ze farb kô. —
 Schlof jetz wôl! morn net z' frûeh, und vergiß net di sægess.“

Dr. Vonbun.

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- 1) *Ama-n-Obed*, an einem Abende; Zeitschr. III, 216, 4, 2. Ausfall des *n*: Zeitschr. III, 101, 1. 126. — *ebba*, etwa; wie *ebbas*, etwas, etc. Zeitschr. III, 400, IV, 1 und 174, 201.
- 3) *Brattig, Prattig*, f., die Praktik, d. i. der (hundertjährige) Kalender. Schm. I, 342. Stalder, I, 220. Tobler, 73. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 406. Davon: *brattiga, prattiga*, schwätzen (Zeitschr. III, 299), welches in Laut und Sinn dem ahd. *prahtan*, mhd. *brahten*, *brehten*, österr., bair., schwab., schweiz. *brächt'n, pracht'n*, plaudern, schwätzen, prahlen, *brechteln*, zanken, begegnet. Ben.-Mllr. I, 243. Schm. I, 250. Höfer, II, 347. Schöpf, 26. Castelli, 92. Loritza, 30. Stalder, I, 212. Tobler, 72. Grimm, Wbch. II, 286 f.
- 3) *Zoacha*, Zeichen, hier: Himmelszeichen des Thierkreises. — *Mó*, m., Mond; Zeitschr. III, 91. 216, 4, 2.
- 4) *heatem*, hat ihm. — *nomma*, nicht mehr, noch nicht. Zeitschr. III, 320. — *kô wella*, kommen wollen; Zeitschr. III, 206, 2. 216, 23. 209, 82. 356.
- 5) *brumla*, dumpf reden; Zeitschr. III, 301. Grimm, Wbch. II, 428.
- 6) *ananderno*, plötzlich; Zeitschr. III, 400, IV, 2. — *iha, is*, d. i. *inher*, einher, herein; auch: *inē, eine* etc. Schm. I, 69 f.
- 7) *noetig*, bedrängt, beeilt. Schm. II, 718 f. Stalder, II, 244 und Tobler, 335: *nöthlich*. Schmid, 408. Zeitschr. III, 214, 5. — *ó*, auch. — *hinecht*, diese Nacht, ahd. *hînaht*, mhd. *hînte*, mundartl. auch *heint, heunt, hinte* etc. Zeitschr. II, 138. 518. 556, 17. Ebenso Vers 11. 86. — *Hen-gärt*, schweiz. *Han-gerte, Hän-gerte*, f., bair. *Hãi-gart'n, Hãagart'n, Hãagart, Hãaga'stn, Hãagə'st*, m., trauliche Zusammenkunft mit Nachbarn oder Freunden, besonders am Abend, in oder ausser dem Hause; Besuchgesellschaft; mhd. *heimgarte*, m., von goth. *haims*, Dorf, Flecken, und goth. *gards*, ahd. *gart*, domus, cyclus, chorus. Dazu das Verbum *hängarten, hängerten, hãagart'n, hãagəst'n* etc. Ben.-Mllr. I, 483. Schm. II, 67. Stalder, II, 20.
- 8) *luəgma'*, sieh mir, sieh doch! Zeitschr. III, 184, 17. — *gītis*, gibt uns. — *se bismar gottwilka!* so sei mir (und) Gott willkommen! die gewöhnliche Begrüßungsformel; vergl. Zeitschr. III, 345 ff. Zu dem, unserem *bin, bist* entsprechenden alten Imperativ *bis* in der alemann. Mundart vgl. Ben.-M., I, 128a. Stalder, Dial. 137 f. Schm. I, 209. Tobler, 53. Schmid, 69. Grimm, Wbch. II, 41.
- 9) *stüchawiß*, auch *stüchabläch*, weiss, bleich wie eine *stüche, stauche* (auch der *stücha*; mhd. *stüche*), d. i. ein Kopftuch oder Schleier von dünner, weisser Leinwand, von Frauen besonders beim Gottesdienste und bei Leichenbegleitung getragen; dann dieser Stoff selbst und eine Schürze davon. Schm. III, 606. Stalder, II, 393, Tobler, 417. Schmid, 507.